

1854

Bav. 4086(8 Martin

Fiche



Ueber den

geburtshilflichen Unterricht,

dann

Jahresbericht der Gebär-Anstalt

in

München 1854.

Verfaßt und vorgetragen bei der öffentlichen Preise-Vertheilung der k. Hebammen-Schule

von

Dr. Anselm Martin,
Universitäts-Professor, k. Direktor der Gebär-Anstalt u. s. w.

München, 1854.
Druck von C. R. Schurich.

Digitized by Google

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Digitized by Google

Wieder ist ein Hebammenkurs vollendet und eine große Zahl der Zöglinge ihrem einflußreichen Dienst gebildet.

Ob wir auch Ursache haben, darüber uns zu freuen, ist eine Frage, der Erinnerung werth.

Hören wir doch von so manchem Schaden, den durch ihr Wirken Hebammen zugefügt. Auch spricht die Neuzeit, „daß „zu Jüngern und Pflegern der Geburtshilfe nur wissenschaft„lich gebildete Aerzte tauglich, — solche die gleichzeitig in „dem ganzen Gebiete der Heilkunde gelehrt sind. In der „Chirurgie und Medizin sei bereits die lang ersehnte Reform, „nur wissenschaftlichen Männern die Ausübung zu gestatten, „in vollem Gange; — warum sollte sie nicht auch für die „gesammte Geburtshilfe möglich sein und beansprucht wer„den müssen?"

Dürfte es bei solchen Stimmen, die unsere reformreiche Zeit gar vielmal klingen läßt, nicht zweifelhaft scheinen, ob irgend eine Hebammen-Approbation, also auch unsere Feier heute, die wiederholt die Hebammenbildung ehren will, überhaupt eine erfreuliche zu nennen sei.

Doch ich habe die Frage, ob es noch ferner Hebammen geben soll und ob nach Entfernung aller Hebammen die gesammte Geburtshilfe nur den Aerzten allein zu überlassen ist, erst vor wenigen Jahren öffentlich dargelegt.*) Ich habe damals nachgewiesen, daß Hebammen so lange nothwendig sind, als ein teutsches, ehrenwerthes Familienleben und züchtige Frauen sich finden werden; ebenso, daß die Möglichkeit einer gediegenen Hebammenbildung durch die Erfahrung bewiesen ist. Auch unsere lieben Altväter wollten Hebammen für ihre keuschen

---

*) „Sind Hebammen nothwendig?" München 1851. Verlag in der Palm'schen Hofbuchhandlung.

Mütter und nur die poetische Zeit unserer Tage verlangt für die Heimlichkeit jedes Geburtsbettes nun den Arzt — den Mann.

Nach vielen bewährten Stimmen darf auch angenommen werden, daß dem Kundigen das Urtheil dieser Frage längst schon entschieden ist. Welch' Anderes könnte aber noch von Geltung sein?

Da somit nicht mehr die Nothwendigkeit der Hebammen zu beweisen ist, viele neugebildete heute von der Schule entlassen werden sollen und die Würdigung der weiteren Meinungen aus der Neuzeit für unsere Feier näher liegt, so will ich eine fernere Frage stellen, die mir auch in so mancher Hinsicht der Erinnerung werth zu sein scheint, nämlich: „Verdient aber „auch die Geburtshilfe eine regere Berücksichtig- „ung als ihr gewöhnlich zugetheilt wird, und wie „sind dann, dieser entsprechend, Geburtsärzte „und Hebammen zu bilden?"

Es liegt nicht in Absicht, in einer weiten Erörterung diese einflußreiche Frage zu berühren. Die heute gegebene Zeit fordert die möglichste Kürze. Doch mögen ferne Andeutungen erinnern, daß nicht „in der ersehnten Reform", nur wissenschaftlich gebildeten Aerzten die Ausübung der gesammten Geburtshilfe zu gestatten, allein schon das gesuchte Heilmittel zu finden ist, daß es vielmehr in ganz anderen Verhältnissen erstrebt werden muß, — diese daher vorerst versucht und thatkräftig gewürdiget werden sollen. Doch nun zur Frage.

Wir hören selbst noch in unseren Tagen, daß die Geburtshilfe nur einen untergeordneten Zweig der Heilkunde bilde. Weniger als andere sei er einer besonderen Beachtung werth. In kurzer Zeit soll sie erfaßt, mit geringer wissenschaftlicher Weihe unterwiesen, ihr kleiner Kreis bald zu einer gewünschten Praxis gebracht werden können.

Wenn der Studierende bereits sich abgemüht, in chemischen, anatomischen, physiologischen und pathologischen Sälen sich versucht und geübt, dann könnten kurze Monate, wenige Phantom- und Untersuchungsübungen, die Praxis einiger Geburten genügen, um es gelernt zu haben, wie die Geburtshilfe im weiten Kreise ausgeübt werden müsse, oder um sie auch mit vollen Kenntnissen ausüben zu können.

Nicht Gleiches finde sich in einem anderen Zweige der Medizin, deren wissenschaftliche Höhe den tiefsten Forscher nun als Lehrer, den emsigsten Fleiß und alle Uebung mit unbewaffneten, wie mit dem bewaffneten Auge und Ohre von dem Kunstjünger erfordere.

Digitized by Google

Auch für das Hebammenwesen zieht man den untergeordnetsten Kreis und die Hebammen werden nur mehr für ein nothwendiges, jetzt zwar noch geduldetes, bald aber ganz zu entfernendes Uebel gehalten. Jedes Weib könne bei einiger Belehrung des Arztes, selbst eines halbgebildeten, — Hebamme werden. Jene Weiber daher, die in den mißlichsten Lebens-Verhältnissen stehen, müßten mit der Begünstigung der Hebammen-Wahl vorzugsweise beglückt werden.

Bei solchen Meinungen, die unsere Zeit gar vielmal klingen läßt, erfreuen sich Geburtshilfe wie Hebammenwesen nur einer geringen Beachtung und Rangstufe. Wenn jene schon als ebenbürtige Kunst nicht erkannt und geachtet wird, wie sollte dieses dann, da es doch in einem viel untergeordneteren Kreise sich zu bewegen hat, eine günstigere Würdigung erfahren dürfen.

Betrachtet man aber die Sache aus der Erfahrung, erfaßt man sie mit besonnenem Blicke, so ergibt sich bald, daß die Geburtshilfe in jedem Kreise einer hohen Beachtung, vielleicht noch einer höheren, als viele andere Lehren würdig ist.

Denn berührt sie nicht die wichtigsten Interessen des Lebens inniger, als fast alle anderen Heilzweige? Fällt nicht jeder Mensch einmal ganz gewiß und zwar in dem wichtigsten Augenblicke seines Erdenlebens, der über Wohl und Weh seiner ganzen Zukunft entscheidet, dem Kreise der Geburtshilfe anheim? Sind die Lehren dieses Faches, wenn sie gründlich aufgefaßt und zu einer vollendeten Kenntniß gelangen sollen, leichter zu lernen, entbehren sie höherer wissenschaftlicher Grundlagen und bedarf ihr Unterricht geringerer wissenschaftlicher Weihe, als sich im gleichen Verhältnisse von anderen Zweigen der Heilkunst beweisen läßt? Kann man nicht Heilkünstler, Chirurg, Anatom, Physiolog u. s. w. ohne Geburtsarzt, nicht aber dieser ohne die Kenntnisse jener sein?

Nicht als schwacher Anhang der Heilwissenschaft nur, sondern als der blühendste Zweig verbindet sich daher auch die Geburtshilfe mit dem ganzen reichlich fruchtbringenden Stamme.

Wer es nicht weiß, der kennt auch ihren Umfang und ihre Begründung in der Neuzeit nicht, — der hat ihre Abschnitte nie erfaßt, nie jene Kunstübung aus Erfahrung kennen gelernt, die für Geburtsärzte wie für die Hebammen nothwendig ist, wenn sie der Höhe der Wissenschaft unserer Tage entsprechen sollen.

Wer hat wohl mit leichter Mühe schon die geburtshilfliche Untersuchung, die Lehren des Mechanismus und der Dynamik der Geburt, die Erkenntniß und die Behandlung der Störungen

Digitized by Google

des Geburts- und Wochenbettes u. s. w. gelernt? Wer kann mit geringer Kunstweihe geburtshilfliche Operationen irgend einer Art mit jenem Erfolge vollziehen, als er nun gefordert wird? Wer vermag die Behandlung des abnormen Beckens, die Therapie der Blutungen, jene der Nachgeburts-Zögerungen und so viele andere geburtshilfliche Kunstübungen, bei welchen gewöhnlich zwei, selbst oft mehrere Menschenleben, der geschickten Hand, dem gründlichen Wissen, dem praktischen Takte des Geburtsarztes und der Hebamme überlassen sind, mit Kunst-Geschick und möglichst glücklichem Erfolge zur Ausübung bringen, ohne hiezu die schwer zu erfassende Kenntniß der vollen wissenschaftlichen Begründung aller geburtshilflichen Lehren sich innigst eigen gemacht zu haben?

Welch anderer Beruf, welch anderer Heilzweig durchwandelt in gleicher Häufigkeit ohne Rast in jeder Jahreszeit bei Tag und Nacht die Städte und das Land, um mit Aufopferung der Gesundheit, jeder menschlichen Freude und bei tief bedrängtem Gemüthe den Frauen in ihrer schwersten Stunde, dem Familienwohle überhaupt, seine Kenntnisse und seine Kräfte zu weihen?

Ist der Lohn, sind die Belobungen, sind die Ehrungen für diese schwierige Erlernung, für alle Mühen und die großen Bedrängnisse des Dienstes, die den geburtshilflichen Beruf in einer so bezeichneten Höhe begleiten, erfreulicher und vermehrter als sie bei einem anderen Wirken oder bei anderen Heilzweigen der größten wissenschaftlichen Weihe gesehen werden können?

Solche mühevolle und schwierige Praxis einer Kunst verlangt die möglichste Begründung der Wissenschaft, fordert die umfassendsten Kenntnisse und kömmt nur bei einer vorherrschenden, bezeichneten Liebe für das Kunstleben zur sicheren, bewährten Ausübung. Es ist auch daher nicht so leicht die Geburtshilfe zu lernen, den Dienst eines Geburtsarztes oder einer Hebamme zu vollziehen, den Mühen des Berufes mit fortgesetzter reger Kunstliebe sich zu weihen und insbesondere gehört es den schwierigsten Aufgaben an, die geburtshilfliche Praxis mit jenen Kenntnissen, mit jener Kunstfertigkeit und jenem Kunsttakte auszuüben, als es der Boden und der Einfluß des praktischen Wirkens erfordert, wie uns die wenigen brauchbaren Hebammen und die geringe Zahl jener Aerzte beweisen, die sich der Geburtshilfe mit aller Kunstweihe widmen.

Es verdient daher auch dieser Heilzweig in allen seinen Kreisen gewiß eine regere Theilnahme, als ihm bisher geworden ist; ebenso die höchste Beachtung eines Jeden, dem Men-

Digitized by Google

schenwohl und Familienglück nahe liegt, und vorzüglich fordert er in jeder Hinsicht die vollste Berücksichtigung der Staatsregierungen. Besonders wird es aber der geburtshilfliche Unterricht sein, der dieser regeren Beachtung werth ist, da von der Bildung guter Geburtsärzte und brauchbarer Hebammen die Möglichkeit eines entsprechenden Wirkens abhängt, von ihm allein nur erzielt werden kann.

Wie sollen nun geburtshilfliche Zöglinge, damit sie den Anforderungen der Neuzeit entsprechen, gebildet werden?

Soll die Wissenschaft überhaupt dem Leben nützen, soll sie nicht allein nur als Spiel für müssige Stunden sich zeichnen, so muß sie durch ihren Einfluß auf das Leben thatsächlich sich bewähren und wirken.

Je mehr es eine Wissenschaft vermag, je tiefer sie die Begründung hiezu feststellt, je inniger sie in die Bildung und in die Thätigkeit der Kunstjünger eingreift, desto höheren Werth hat sie für das Leben, in um so innigere Verbindung tritt der Geist mit dem Handeln, die Wissenschaft mit der Kunst.

Wer weiß nicht, daß die Geburtshilfe vorzugsweise solch eine auf wissenschaftlichen Einblick begründete, dem Menschenwohl im hohen Grade werthvolle Kunst ist. Alle geburtshilflichen Lehren bewegen sich in praktischer Richtung. Von dem diätetischen und dem Heilzwecke werden alle geburtshilflichen Forschungen, ebenso die ganze Praxis geleitet. Die Einschränkung rein theoretischer Untersuchungen, sowie die besondere Erwägung der praktischen Beziehung zu jeder einzelnen Lehre ergibt sich aus diesem Kreise dieser Kunst, den auch alle bewährten Meister für sie festgestellt

Der geburtshilfliche Unterricht hat sich daher vorzugsweise auch in praktischer Richtung zu bewegen. Nicht den Gelehrten des Faches zu erziehen, ist seine Aufgabe; denn dieser kann und muß in der reichlich sich findenden Literatur sich selbst bilden. Kein Lehrer, keine Schule hat ihn noch erzogen.

Wir besitzen so treffliche Lehrbücher für den wissenschaftlichen Unterricht der Geburtshilfe, daß ihn kein Mund eines Lehrers besser, geordneter und vollständiger zu geben vermag. Das Fach kann sich dieser mehr, als alle anderen Heilzweige rühmen. Wer zu lesen und zu denken versteht, könnte leicht die Geburtshilfe aus diesen Schriften sich lernen, wenn nur eine theoretische Belehrung, die geistig wissenschaftliche Auffassung hiezu allein schon genügen würde.

Digitized by Google

Da aber dieser Heilzweig in Wissenschaft und Kunst vorzugsweise die praktische Richtung verfolgt, da er durch Selbstanschauung und durch Handeln nur in seiner Vollendung erfaßt werden kann, so ist es der mündliche Unterricht allein, der unter ständiger Hindeutung auf die Praxis vollkommen und gründlich belehrt und im Kunstleben sich bewährende Zöglinge bildet.

Nicht nur die Kunstübungen, sondern auch der ganze theoretische Vortrag hat hierauf, wo es nur immer möglich ist, in allen Theilen Rücksicht zu nehmen. Denn die Bestimmung einer geburtshilflichen Schule wird immer sein, den ersten Grund zur praktischen Ausbildung des Schülers zu legen. Den weiteren hat dieser dann in seinem eigenen Geiste, seinem Fleiße und seiner angeborenen oder erworbenen Tüchtigkeit zur Kunst sich zu suchen. Der Künstler wird geboren, mit großer Mühe gebildet.

In dieser Rücksicht hat eine geburtshilfliche Schule zu bewirken, daß der Zögling schon mit dem ersten Keime der Theorie auch die möglichste praktische Ausbildung gewinnt. Nicht erst später, schon mit der ersten Unterweisung muß er den schweren Uebergang vom Wissen zum Ausüben lernen.

Dazu gehört aber wohl, daß der Schüler durch alle Stufen des Unterrichtes zu einer ständigen Selbstanschauung und Selbstbeurtheilung, wie auch, wo es immer möglich ist, zum Selbsthandeln durch seine Lehrer bestimmt werde.

Je mehr eine geburtshilfliche Schule dieses hervorzurufen strebt, je inniger sie diese Thätigkeit des Zöglings bewirken kann, in um so höheren Werthe veranlaßt sie die Ausbildung des künftigen Praktikers und seine Kunstweihe.

Durch ständige Selbstanschauung und Selbstbeurtheilung wird der Zögling von jenem passiven Zustande abgeleitet, den rein theoretische Vorträge immer veranlassen werden, wenn sie auch noch so wissenschaftlich gehaltreich sind. Er gewinnt dabei im gleichen Grade ein sich steigerndes Interesse an dem theoretischen, wie an dem praktischen Unterricht, da seine allseitig mitwirkende Geistesthätigkeit fortgesetzt rege erhalten wird und im Selbsturtheilen die vollste Auffassung der Unterweisungen und der Kunstübungen des Lehrers erlangt werden kann. Die ständig wach gehaltene Geisteskraft des Zöglings veranlaßt dann, das Gesehene mit dem Vortrage des Meisters und der Lehrbücher zu vergleichen und zu beurtheilen, diese Auffassung durch den ganzen Verlauf des Unterrichtes mit reger Theilnahme zu verfolgen und mit aller Geistesthätigkeit für immer sich eigen zu machen.

Digitized by Google

Ebenso wird der Schüler durch ständige Anleitung des Lehrers bei einem Selbsthandeln seine Ausbildung zur Vollendung, zur Meisterschaft führen. Er gewinnt dadurch ein besseres Vertrauen in sich selbst, wenn er allein einst und ohne Mithilfe des Lehrers zu handeln bestimmt ist. Er vereiniget damit ein weit größeres Interesse an die Kunst, da er auf der Schule schon bei ihrer Ausübung persönlich betheiliget ist, sein Gewissen, wie auch seine Ehre dabei in Wirkung gesetzt sind.

Bei theoretischen Vorträgen ohne praktische Vorweisungen lernt der Hörer nur die Kunst mit dem Geiste erschauen, er erfaßt sie wie die Phantasie des Lesers den Inhalt eines Buches. Bei dem Unterrichte, der fortgesetzt diese Beihilfe verbindet, ersieht und erfährt er aber nun, wie die Kunst thatsächlich sich zeigt, wie sie in allen Theilen erfaßt und geübt werden muß und wie er sie künftig auch finden wird.

Solche Unterweisung wird dem geburtshilflichen Zögling dann mehr in seiner selbstständigen Praxis nützen, ihn besser empfehlen, als aller Gewinn der größten Gelehrtheit ohne Kunstfertigkeit, die ihm durch theoretische Vorträge allein nur werden kann oder geworden ist.

Nicht der Unterricht eines geburtshilflichen Lehrers, wenn noch so ausgezeichnet in Literatur und Ruf, nicht der Besuch seiner Vorweisungen und das Hören seiner Vorträge ohne Selbsthandeln, somit ein mehr passives Verhalten, genügt daher dem geburtshilflichen Zögling allein schon zu jener Ausbildung, wie sie mit Recht nun in unserer Zeit zu fordern ist und wie sie der Höhe der Wissenschaft unserer Tage entsprechen wird. Auch ist der Flor, das Gedeihen und die Brauchbarkeit einer geburtshilflichen Schule überhaupt nicht in der Gelehrtheit des Lehrers begründet, sondern hängt ganz allein nur von der Tüchtigkeit desselben als Lehrer für die Praxis, — für das Leben — ab, wie uns zahlreiche Beispiele und die Erziehung entsprechender Kunstjünger beweisen.

Wenn ganze Gauen und Städte nur wenige Aerzte besitzen, welche die Geburtshilfe ausüben oder mit Kunstsinn auszuüben verstehen, obwohl den Besitz der Kenntnisse hiezu alle nachweisen mußten, wenn es auch Hebammen gibt, die den Anforderungen des Kunstlebens nicht entsprechen, so dürfte in diesen Verhältnissen die Begründung hiezu vor Anderen gefunden sein.

Nicht „die ersehnte Reform" daher, nur wissenschaftlich gebildeten Aerzten die Ausübung der gesammten Geburtshilfe zu überlassen, wird uns mehrere und bessere Geburtsärzte sowie

Digitized by Google

entsprechende Gehilfinnen, mag man sie nun Hebammen oder wie immer nennen, geben, sondern nur eine geeignete, vorzugsweise praktische Unterweisung der Zöglinge, die gezeichnete Bildung derselben für Wissenschaft und Kunstfertigkeit, sowie für die Liebe zu einem Kunstleben.

Hiezu genügen nicht allein schon theoretische Vorträge, einige Phantom- und Untersuchungsübungen, wie die Beobachtung weniger Geburten, in welchen so oft die ganze Ausbildung von Geburtsärzten und Hebammen sich begrenzt findet. Denn was nützen der Praxis in möglichster Höhe der Wissenschaft gebildete Aerzte ohne den Takt und die Erfahrung für die Ausübung der Kunst. Sie bleiben Theoretiker, welche wohl bei der Rede im gesellschaftlichen Leben glänzen, am Geburtsbette aber ihre Schwächen nicht zu verbergen vermögen, die Lücken ihres ersten Unterrichtes auch in dem ferneren Leben nicht mehr ausfüllen können, unhaltbare Meinungen auffassen und gewöhnlich unterstützen, daher selbst Rückschritte des Faches fördern helfen. Sie sind es auch gewöhnlich diese von Natur oder durch die erste mangelhafte Ausbildung zur geburtshilflichen Praxis Unfähigen, welche die schwierige Praxis anderer Geburtsärzte, der Hebammen und der Gebär-Anstalten ständig bekritteln, da ihre eigene Geisteskraft und ihr persönliches fehlervolles Kunstgeschick eine mildere Beurtheilung nicht zuläßt oder die Meinung der eigenen Unfehlbarkeit, welche jeden Halbwisser bezeichnet, solches nicht gestattet.

Es ist dringend nothwendig, dieses Verhältniß zu erkennen und zu würdigen. Denn nebst anderen Nachtheilen veranlaßt es auch jüngere geburtshilfliche Zöglinge gewöhnlich von jeder weiteren Ausübung der Kunst zurückzuschrecken und läßt es nicht weniger ältere Geburtsärzte bald satt werden, sich der unabwendbaren schwierigen Praxis mit allen ihren Vorfällen in voller Liebe zu weihen und dabei der ständigen lieblosen Kritik von Anderen unterliegen zu müssen, welche zwar aller Prinzipien der geburtshilflichen Erfahrung und der Verhältnisse des Kunstlebens in der Privatpraxis und in Gebär-Anstalten entbehren, durch ihre Rede und Rührigkeit aber so manche Mißstimmung für die Kunstliebe, so manchen Einfluß auf das Leben und die ärztliche Praxis überhaupt zu bewirken vermögen.

Ich erinnere dieses offen und freimüthig, wie es der Sprache der Wahrheit geziemt.

Nicht mein eigenes Urtheil allein, auch bestehende Thatsachen, der Ausspruch einer bewährten Erfahrung, die Geständ-

Digitized by Google

nisse gar vieler praktischen Aerzte selbst, beweisen meine Darlegung.

Ich habe daher auch, — den besprochenen Grundsätzen folgend, — bei meinem geburtshilflichen Unterrichte stets die Praxis mit den theoretischen Vorträgen zu verbinden, diese ständig vorzugsweise auch durch Selbstanschauung, Selbstbeurtheilung und Selbsthandeln meiner Zöglinge lehrreich zu machen gesucht.

Eine in allen Theilen der Geburtshilfe klinische Unterweisung und Uebung bildete mir die erste Aufgabe, daher auch alle theoretischen Vorträge durch Beihilfe von guten Abbildungen, natürlichen und Wachs-Präparaten, durch Darlegungen an Phantome oder an Lebenden erklärt, erläutert und nachgewiesen wurden. Denn was der Zögling sieht und, möchte ich sagen, mit den Händen fassen kann, gewährt ihm Interesse, hält seine Aufmerksamkeit rege und gibt eine bleibende und klare Einsicht und Kenntniß.

Bei dem reichen Materiale, das unsere vielbesuchte Gebäranstalt, die vorliegenden Sammlungen und Präparate gegeben, werden wohl wenige Abschnitte der Geburtshilfe sein, bei welchen solche wichtige Beihilfen für den praktischen, wie auch nicht weniger für den theoretischen Unterricht unmöglich waren.

Durch diese Eigenthümlichkeit der Lehrmethode ergab sich mir auch der Nutzen, mit jedem Zöglinge fortwährend und andauernd in nähere Verbindung zu treten. Bei dem Vorzeigen der Abbildungen und der Präparate, bei den ständigen Untersuchungs-Uebungen und den klinischen Besuchen der Gebär- und Wochenzimmer konnte ich durch freundliche, wissenschaftliche Besprechungen seine Denk- und Urtheilskraft, wie auch seinen Eifer für die Erlernung und die Kunstübungen anregen, mich von seinen Fortschritten überzeugen, sie unterstützen und ermuntern, sowie auch Vorliebe und Lust für die schwierige und mühevolle Praxis hervorrufen und erhalten. Jeder theoretische Vortrag konnte dabei möglichst nochmal wiederholt und durch gewünschte nähere Erklärungen bis zu einer vollen Verständigung erläutert werden.

Auch war mir dabei Gelegenheit gegeben, meine Zöglinge auf Kunstfehler aufmerksam zu machen, die in der geburtshilflichen Praxis noch so häufig gesehen und bei dem geordneten Gange des theoretischen Vortrages nicht erwähnt werden können.

Es konnten in freundlichen Besprechungen die Hindernisse

Digitized by Google

und die Einflüsse mitgetheilt werden, die von Seite der Pfleglinge und Anderer dem geburtshilflichen Handeln entgegentreten, sowie auch die seltenen Vorfälle und ihre geleistete oder zu leistende Kunsthilfe besprochen und die verschiedenen Erzeugnisse der Literatur in größerer Ausdehnung ihre Erörterung zu finden vermochten.

Bei dem Hebammen-Unterrichte brachte ich in besonderen klinischen Vorträgen und Uebungen noch die Belehrung in Verbindung, welche Nachtheile die ärztliche und die geburtshilfliche Pfuscherei, der Aberglauben, die Sittenlosigkeit, die Unfolgsamkeit gegen Gesetze und Behörden, die Untauglichkeit einiger üblichen Ernährungsweisen und Bekleidungen der Kinder und Mütter u. s. w. hervorrufen können und bewirkt haben.

Auch suchte ich, wie nothwendig, bei diesem Unterrichte meine Zöglinge im Beobachten, Denken, Sprechen, Urtheilen, Berichterstatten und einem anständigen und gebildeten Aeussern möglichst zu belehren und einzuüben.

Es ist mir heute nicht die Zeit gegeben, die nähere Darlegung meiner Unterrichtsmethode bis in die einzelnen Abschnitte verfolgen zu können. Es wird daher nur bemerkt, daß jeder Vortrag die Hindeutung auf die Praxis fortgesetzt verbindet, der geordnete Gang der Vorträge und Uebungen sich innigst in diesem Wege bewegt und die umfassendste Ausbildung in Theorie wie Praxis nach jeder Richtung bei jedem einzelnen Abschnitte des Faches zu erzielen sucht.

Ich bin weit entfernt und weise es ernstlich zurück, die Lehrmethode, welche andere Lehrer verfolgen, zu mißkennen oder zu tadeln.

Daß es mir aber bei solcher Unterweisung gelungen, gute Geburtsärzte und entsprechende Hebammen in möglichst kurzer Zeit selbst auch in größerer Anzahl zu bilden, hat mir eine mehrjährige Erfahrung nun zur Genüge bewiesen. Ich glaubte daher meine Lehrmethode, wenn auch in ganz kurzer Andeutung, heute bezeichnen zu dürfen.

Mit inniger Freude erwähne ich es, viele Berichte von der ausgebreiteten und glücklichen Praxis der weit größeren Zahl meiner Zöglinge sind mir bekannt geworden, die zugleich mit dankbarer Erinnerung des Lehrers gedenken.

Da meine amtliche Stellung mich vorzugsweise auch mit dem Hebammen-Unterrichte betraut und seit meiner Amtsführung an der Hebammenschule bereits 377 Hebammen gebildet worden sind, so kann ich nicht umhin, insbesondere zu erinnern,

Digitized by Google

daß auch von fast Allen derselben die lohnendsten Berichte einer besonderen praktischen Tüchtigkeit und aller Beachtung der Medizinalgesetze durch Behörden, Aerzte und Laien mir geworden sind. Ein Verhältniß, das thatsächlich und unabweisbar die besprochene Lehrmethode bewähren und um so mehr empfehlen muß, als der Hebammen-Unterricht zu den schwierigsten Aufgaben zu zählen ist. Er muß aber als vielmal schwer an der Hebammenschule zu München bezeichnet werden, da diese Anstalt im Durchschnitte 60 Schülerinnen aller Bildungsstufen und von den manigfaltigsten nationalen Verschiedenheiten jährlich zu unterweisen hat, hiezu nur die kurze Zeit von 4 Monaten gegeben ist und auch die Nichtachtung der Gesetze über die Hebammenwahl vieler Gemeinden noch immer fortgesetzt den mißlichsten Einfluß auf die Schule, sowie auf das ganze Hebammenwesen Bayerns ausübt. Möchten doch endlich einige geistliche und weltliche Unterbehörden die väterlichen Anordnungen der kgl. Staatsregierung begreifen lernen, ihren eigenen Vortheil erkennen und folglich nur die Würdigsten für den einflußreichen Hebammendienst sich wählen.

Was kann die Schule wirken, wenn auch Unwürdige ihr zugewiesen werden. Sie vergessen in Kürze ihre Lehren und verhöhnen durch Nichtachtung bald wieder den feierlich geleisteten Diensteseid.

Es ist daher auch heute zur Sicherung des Rufes der Schule, des ganzen Hebammenwesens und jeder einzelnen würdigen Hebamme, mein oft wiederholter, innigster Wunsch, daß man endlich eine allseitige und durchgreifende Regeneration aller praktizirenden Hebammen vornehmen und insbesondere jene älteren, wie jede Hebamme recht bald entlassen möge, welche die junge Nachhut und die Praxis unserer achtungswerthen Hebammen benachtheiligen und durch üble Beispiele verderben. Denn dieses Verhältniß bildet insbesondere den Krebsschaden des bayerischen Hebammenwesens. Seine Ausrottung ist nicht nur wünschenswerth, sondern der Erfahrung zufolge dringend auch nothwendig.

Ich habe oft schon mit getrübtem Gemüthe das Wirken der Hebammenschule und der k. Gerichtsärzte bedauert, wenn mir die Einflüsse alter, unwürdiger und längst zu entlassender auf gut unterrichtete und alle Pflichten beachtende Hebammen zur Kenntniß gekommen sind. Wenn dieses traurige Verhältniß nicht eine stehende und allseitige Klage fast aller meiner Schülerinnen bilden würde, so könnte sie auch meine eigene Erfahrung im nächsten Kreise schon bestätigen und bedauern. Es wäre

Digitized by Google

in dieser Hinsicht dringend zu wünschen, daß den k. Gerichtsärzten und den Hebammenschulen ein näherer und eingreifenderer Einfluß auf alle praktizirenden Hebammen, wie auf die Entlassung von dem Hebammenberufe gegeben werde und es würde sich dadurch gewiß eine erfreuliche Reform für das Hebammenwesen begründen lassen.

Wollen wir daher nicht nur wünschen, sondern auch sicher hoffen, daß die gute Sache bald erringen wird, was dringendes Bedürfniß ist.

Wenn es überall und immer Hebammen geben wird, die jene Kenntnisse und Eigenschaften besitzen, welche den Hebammenstand zieren müssen, so werden auch keine Weiber sich finden, die es den Aerzten gestatten, an ihnen Hebammendienste zu verrichten. Denn die Züchtigkeit unserer teutschen Frauen ist in der Mehrheit nicht so tief noch gesunken.

Auch wäre alle Veranlassung gegeben, jede Hebammen-Approbation, also auch unsere Feier heute, nicht nur eine erfreuliche, sondern auch eine für Menschenwohl und Familienglück gesegnete nennen zu müssen.

Was haben wir nun in dieser Hinsicht von Ihnen, meine Schülerinnen! zu erwarten?

Da wir Sie nach allen wissenschaftlichen Grundsätzen unterwiesen, so darf ich annehmen, daß sie zu brauchbaren Hebammen gebildet worden sind. Genug wenn auch Sie einst im Stillen ein Theilchen beitragen werden zum Guten bei so vielseitiger Gelegenheit zur Verführung.

Sie wurden nach allen Richtungen und, wie sie wissen, ebenso gründlich als vollständig unterrichtet. Auch haben Sie während des Lehrkurses so viele Beweise von Geschicklichkeit, Fleiß und einem musterhaften Betragen gegeben, daß die Zukunft nur zu erfreulichen Erwartungen berechtiget.

Werden Sie diesen Verhältnissen treu, die Lehren der Schule immer Ihre Leiter bleiben, so muß Ihr künftiges Wirken ein gesegnetes, die Uebung Ihrer Praxis eine glückliche sein. Denn die Wissenschaft wird dabei als Schild, die Kunst als Lenker sie begleiten und schützen.

Es ist daher, meine Schülerinnen! nun in Ihrem guten Sinne nur gelegen, ob auch Sie ferner die Strasse des gemeinen Unwesens vieler Hebammen oder den Weg der Ehre und der Folgsamkeit wandeln wollen.

Und so ziehen Sie denn hin in die freundliche Heimath. Beginnen Sie Ihren schweren Beruf im Namen desjenigen, von dem alles Wahre, Schöne und Gute kömmt.

Digitized by Google

Entsprechen Sie durch die That den weisen Befehlen der Staatsregierung, den herzlichsten Wünschen Ihrer Lehrer, dem Bedürfnisse des Vaterlandes und dem Willen Ihres Landesherrn. Denn Er hat es veranlaßt, daß Sie zu brauchbaren Hebammen gebildet werden konnten, daß sie dadurch sich wie auch Ihren Lieben in der Heimath, eine gesicherte Zukunft bereiten und mit freudigem Gefühle nun Allen entgegen zu treten vermögen, die Ihre nahe Ankunft mit Sehnsucht erwarten.

Es muß ein werthvoller Augenblick Ihres Lebens sein, mit solchem Bewußtsein nun alle Ihre Lieben in der freundlichen Heimath, nach einer so langen und schweren Prüfungszeit, sich wieder erschauen zu dürfen.

Möge diese nahe Stunde Ihres Lebens immer dann unvergeßlich bleiben. Möge sie stets an die getreueste Pflichterfüllung, an den Eid, den Sie vor dem Bilde des Höchsten deshalb geleistet, erinnern.

Meine lieben Schülerinnen! der Augenblick unserer Trennung hat nun begonnen. — Wenn hier auch nie mehr, jenseits sehen wir uns gewiß einst wieder. — Dort wird wieder eine große Preise-Vertheilung sein. Da möchte ich Sie, wie heute, doch geschmückt mit dem blühendsten Kranze treu erfüllter Dienstpflicht wieder mir schauen. Möge dann dort Keine, — hören Sie, meine Schülerinnen! Keine, — in diesem herrlichen Schmucke einst fehlen.

Jahresbericht,

durch die königliche Direktion der Gebär-Anstalt am 16. Oktober 1854 an die königliche Regierung von Oberbayern erstattet.

„Indem die k. Direktion die geburtshilflichen Ereignisse des abgewichenen Etatsjahres zur unterthänigsten Vorlage bringt, berichtet sie über die Verhältnisse und das Wirken der Gebäranstalt während dieser Zeitperiode, wie folgt:

1) Die Zahl der Pfleglinge hat sich wieder gegen die Vorjahre vermehrt, wie nachstehende Zahlen beweisen:

Digitized by Google

Jahre:	Pfleglinge:
1847 *)	490
1848	552
1849	645
1850	703
1851	877
1852	902
1853	917
1854	1040

Seit dem Bestehen einer Gebär-Anstalt in München erreichte in keinem früheren Jahre die Zahl der Verpflegten eine gleich ähnliche Höhe. Als höchste Zahl findet sich das Jahr 1835 mit 586 und die Jahre 1790 mit 49, dann 1838 mit 244 sind als niedrigste Zahlen verzeichnet.

Dieses Verhältniß beweiset thatsächlich das Vertrauen, welches sich die Anstalt nun erworben hat, sowie es auch die vermehrte Thätigkeit derselben bestätigen wird.

Unter den Pfleglingen sind nicht nur Angehörige der Stadt München und ihrer nächsten Umgebung, sondern aus entfernteren Gauen und Ländern auch viele, die im besonderen Vertrauen die Anstalt aufgesucht.

Mehrere haben sich deßhalb mit dem Vorstande vorerst in schriftlichen und mündlichen Verkehr gesetzt, suchten längere Zeit schon während der Schwangerschaft die Aufnahme nach und haben nur unter vielen Dankes- und Zufriedenheits-Erklärungen, wie überhaupt alle Pfleglinge, die Anstalt in der Wochenzeit verlassen.

Es ist bekannt, daß streng geübte polizeiliche Gesetze schwangere Mädchen gewöhnlich in ihre Heimath weisen, sowie es auch eine ganz sichere Erfahrung ist, daß Mißgunst von Unkundigen und Böswilligen, vorzüglich die Unkenntniß der näheren Verhältnisse solch eines Institutes, jede öffentliche Wohlthätigkeits-, besonders aber eine Gebär-Anstalt in vielen Beziehungen bedrängen, die Bediensteten nach Möglichkeit wie immer verdächtigen und überhaupt dem Gedeihen des ganzen Betriebes zu schaden suchen.

Wenn bei diesen unabwendbaren Einflüssen, die auch uns in diesem Jahre selbst im höheren Grade nicht ermangelten, dennoch das bemerkte Ziel erreicht werden konnte und unter den später erinnerten Erfolgen so glücklich erlangt worden ist,

*) Im Jahre 1847 wurde die k. Direktion der Gebäranstalt dem Berichterstatter übertragen.

Digitized by Google

daß die Gebär-Anstalt München mit jeder anderen — laut vorliegenden öffentlichen Berichten derselben — in den günstigsten Vergleich zu treten vermag, so ist es um so erfreulicher, gewiß aller Erinnerung werth und ein thatsächlicher Beweis für den Ruf, den sich die Anstalt nun erworben hat, so wie für die vollste Erzielung jener Thätigkeit, zu der sie berufen ist.

Es wäre schädlich und unrecht, gewiß dem Ganzen wie jedem Betheiligten unbillig, solches Verhältniß durch Stillschweigen umgehen zu wollen.

2) Der Neubau schreitet sichtlich vor. Es kann angenommen werden, daß dem immer mehr fühlbaren Bedürfnisse eines tauglichen Gebäudes bald auch entsprochen werden wird. Es ist dieß um so mehr eine dringende Nothwendigkeit, als in dem gegenwärtigen Lokale die Anstalt nicht nur Mangel an Raum zu beklagen hat, sondern auch viele andere Erfordernisse gänzlich entbehren muß, obwohl hiefür alle möglichen Beihilfen geleistet werden.

3) Die innere Organisation erhielt in dem abgewichenen Etatsjahre keine Veränderung. Vermehrten Geschäftsdranges wegen wurde ein Koassistent mit Genehmigung der Administrationsbehörde aufgestellt und die Hospitantinnen der Hebammenschule sind zur unentgeldlichen Dienstesleistung als Wärterinnen verpflichtet worden. Es wird dadurch diesen die beste Gelegenheit, sich fortgesetzt praktisch zu üben und auch die Gebär-Anstalt gewinnt nun jene Zahl von Wärterinnen, die sie bei vermehrteren Pfleglingen nothwendig hat, nur mit großen Kosten erhalten und nie mit gleich brauchbaren Personen ersetzen könnte.

4) Der Vorstand der Anstalt hat in dem abgewichenen Etatsjahre folgende Dienstes-Instruktionen und Gesetzesentwürfe verfaßt:

a) Eine Dienstes-Instruktion für die Assistenzärzte,
b) " " " " Oberhebamme,
c) " " " " Unterhebammen,
d) " " " " Wärterinnen,
e) " " " " Pförtnerin,
f) " " " den Verwalter,
g) den Entwurf einer Hausordnung, und
h) " " " Kostordnung.

Obwohl diese gesetzlichen Bestimmungen für jede wohlgeordnete Gebär-Anstalt nicht nur wünschenswerth, sondern in vieler Berücksichtigung auch dringendes Bedürfniß sind, fehlten die meisten derselben bisher doch gänzlich, die gegebenen waren im höchsten Grade mangelhaft.

Digitized by Google

Mit ihrer gesetzlichen Einführung wird bei einer umsichtigen Leitung und kräftigen Befolgung nun erst die Gebär-Anstalt eine vollkommen organisirte und geordnete, was sie seit der Entstehung, laut Zeugniß ihrer historischen Verhältnisse, nie war und auch nicht sein konnte. Sie dürfte in den kommenden Jahren dann nicht nur durch zweckmäßige Lokale, sondern insbesondere auch durch bewährte Bestimmungen und umfassende Dienstes-Instruktionen für alle Geschäftskreise, somit durch jede Vollkommenheit sich bezeichnen; dann aber auch so Manchen, sie mißliebig Berührenden, kraftvoll zu begegnen vermögen.

Was würde der Gebär-Anstalt ein schönes, mit aller Vortrefflichkeit gegebenes Gebäude nützen, wenn sie nicht auch durch solche innere Organisation sich bewähren kann. Der feste und vollkommene Bau von dieser, ihr thatkräftiger und umsichtiger Betrieb ist einflußreicher, als jenes. Bei großen Mühen und unter vielem Zeitaufwande strebte daher der Vorstand der Anstalt, die innere Organisation mit dem fortschreitenden Baue eines neuen Gebäudes in Einklang zu bringen, jede Vervollkommnung möglichst anzubahnen, und hiezu die nothwendigen Entwürfe den vorgesetzten Behörden zur Vorlage zu bringen, damit das so zweckgemäß mit aller Kunstgröße und mit allen Erfordernissen bestellte Neugebäude auch eine ihm würdige innere Organisation erhalten wird.

Die bezeichneten umfassenden Entwürfe der neuen Organisationsverhältnisse wurden den 28. Juni, vollständig ausgearbeitet, einem hohen Magistrate zur Vorlage und Genehmigung gebracht.

5) Durch die Berger'sche Stiftung und allergnädigste Reichnisse Seiner königlichen Hoheit des Prinzen Karl von Bayern haben 91 arme Wöchnerinnen Geld zur Reise in die entfernte Heimath und Kleidungsstücke für ihre Neugebornen erhalten.

6) 105 gesunde und würdige Mädchen sind als Säugammen verzeichnet worden. Vielen von diesen konnte dadurch eine sichernde Zukunft bei wohlhabenden Familien möglich gemacht werden. Die Hemmnisse und mißlichen Einflüsse, welche der Ammenanstalt entgegen zu treten sich mühten, haben viele bewährte Aerzte und Familien doch nicht verhindert, sie zu benützen, ihr laut jede Anerkennung auszusprechen und die mißliebigen Erfindungen von Unkundigen zu beleuchten. Wer die Schwierigkeiten, die sich bei der Ammenwahl überhaupt ergeben, aus Erfahrung kennt, weiß ein solch Verhältniß zu würdigen, daher es in besonderer Berührung die k. Direktion berichten zu müssen erachtet.

Digitized by Google

7) Studierende der Universität haben als Praktizirende im Wintersemester 36 und im Sommersemester 24, somit in Summa 60 in der Anstalt gewohnt.

8) Im Oktober und November praktizirten 69 und im August und September 49 Hebammen-Schülerinnen, somit im Etatsjahre 118.

9) Die administrativen Verhältnisse werden Berichte des Magistrates bezeichnen, welche Behörde die Administration der Anstalt bereiniget und leitet.

10) Die Reichnisse der Oekonomie haben den Anforderungen genügt.

11) Die Arzneien kosteten bei 16,686 Verpflegungstagen 298 fl. 26 kr., daher ohne Mitrechnung der neugeborenen (erkrankten) Kinder auf einen Pflegling 1¼ kr. sich ergeben.

12) Die hauspolizeilichen Anordnungen gelangten zu jenem Vollzuge, als er bei den bestehenden Verhältnissen in dem gegenwärtigen Lokale möglich war.

13) Die wissenschaftlichen Sammlungen des Hauses wurden vermehrt, wie die vorgelegten Inventare nachweisen. Auch die Aufzeichnungen beachtungswerther Erfahrungen sind in jeder Hinsicht berücksichtiget worden.*)

14) Das Verzeichniß der geburtshilflichen Vorfälle, Krankheiten, der Erfolg ihrer Behandlung u. s. w. ist in der Beilage dargelegt.

Die k. Direktion glaubt dabei bemerken zu müssen, daß das Puerperalfieber, welches, wie berichtet, in den Wintermonaten aufgetaucht, mit der *wärmeren Jahreszeit* und *der Ausführung jeder nur möglichen Verhütung* gegen die epidemische Verbreitung gänzlich geendet hat.

Es sind im *ganzen Jahre* 75 Pfleglinge an puerperaler Gebärmutter- und Bauchfell-Entzündung, und 5 an Wochenbettfieber ohne lokale Erscheinungen erkrankt. Von diesen starben 7 in der Anstalt, und zwar 1 im Oktober, 1 im Dezember, 1 im Januar und 4 im April, 20 wurden in das städtische Krankenhaus gebracht, von welchen 14 in diesem Institute gestorben sind, und 5 sind ihrem Wunsche gemäß in die Privatwohnungen entlassen worden, da es nach rechtlichen Gesetzen keiner Wohlthätigkeits-Anstalt gestattet ist, mit Gewalt und Zwang eine gesetzlich freie Person in das Krankenhaus zu bringen oder in dem Institute gegen ihren Willen zurück

*) Der k. Direktor stand deßhalb auch fortgesetzt im schriftlichen Verkehr mit vielen geburtshilflichen Lehrern und Geburtsärzten des Auslandes wie Bayerns.

Digitized by Google

zu behalten. Die k. Direktion hat hiebei die von allerhöchster Stelle schon früher und von einer k. Regierung wiederholt in dieser Hinsicht gegebenen Befehle pflichtschuldigst befolgt, obwohl ihr der rasche und manchmal schnell tödtliche Krankheitsverlauf, die einer Gebär-Anstalt und ihren Pfleglingen eigenthümlichen Verhältnisse u. s. w. so manche Verdächtigung verursacht hat. Von den Erkrankten suchte die überwiegende Mehrzahl als sogenannte Gassenkreißende erst bei beginnender Geburt die Aufnahme nach, daher sie im Hause früher nicht verweilt, in der Nähe von Kranken nicht sich befunden haben und auch prophilaktisch nicht beachtet oder behandelt werden konnten.

Es stellt sich nach allen an puerperalen Entzündungen der Gebärmutter und des Bauchfelles, dann jene an Puerperalfieber ohne lokale Erscheinungen erfolgten Erkrankungen für das ganze Jahr folgendes Verhältniß:

Erkrankt 80, genesen 56, gestorben in der Anstalt und im Krankenhause 21, gestorben in den Privatwohnungen 3, bei einer Zahl von 1040 Pfleglingen. Gewiß immer ein günstiges Verhältniß, das um so mehr der Erinnerung werth ist, als es in einem unabwendbar mißlichen, stets überfüllten Lokale, bei der Ungunst atmosphärischer Einflüsse und den überwiegend traurigen Lebens- und Körperzuständen der größeren Zahl der Pfleglinge u. s. w. möglich gemacht wurde; daher aber auch in jeden glücklichen Vergleich mit anderen Gebär-Anstalten zu treten vermag, und gewiß die Anerkennung jedes bewährten Kundigen finden wird, ja bereits von vielen schon gefunden hat.

Auch in diesem Jahre wurde bei allen Erkrankungen die Erfahrung gemacht,

a) daß vorzugsweise atmosphärische Verhältnisse das Leiden erzeugten, jede wärmere oder kältere Temperatur, besonders der schnelle Wechsel derselben, Kranke gebracht hat, ihre Zahl verminderte oder erhöhte, wohl auch jede Erkrankung auf viele Tage verhinderte.

b) Wöchnerinnen, welche die Anstalt mit den ersten Wehen erst betraten, erkrankten mehr und wurden heftiger ergriffen als solche, die sie länger schon bewohnten und daher ärztlich beachtet worden waren.

c) Besonders gemüthlich leidende und kränkliche Individuen wurden vorzugweise befallen, daher

d) viele, selbst operirte Pfleglinge, in einigen Zimmern, obwohl sie doch in nächster Nähe von Kranken zu

liegen gekommen waren, ganz von dem Fieber verschont geblieben sind, wenn diese Verhältnisse nicht sich ergeben hatten.

e) Die Absonderung der Pfleglinge in ein eigenes Zimmer — das Zellensystem, — welches in der Neuzeit gerühmt wird, gab keine Verhütung. Es erkrankten bei aller Abschließung u. s. w. auch Pfleglinge in den Separatzimmern, die nie mit anderen Wöchnerinnen zusammengekommen, deßhalb besonders beachtet worden waren und stets in weiter Entfernung von den anderen Pfleglingen sich befunden hatten.

f) Daß die k. Direktion im April, in welchem Monate ein epidemisches Auftreten des Leidens einzutreten drohte, jede Erkrankte sogleich in das Krankenhaus oder, wenn es verlangt wurde, in die Privatwohnungen entlassen hat, eindringende Chlorräucherungen im ganzen Hause und eine durchgreifende Reinigung aller Räume, Zimmerwände, Böden, Betten u. s. w. vollziehen ließ, ist einer k. Regierung bereits berichtet worden. Es ist anzunehmen, daß der Uebergang zur contagiösen Ausbreitung dadurch verhindert worden ist.

g) Da die Mehrzahl der Schwerkranken in der Gebär-Anstalt nicht behandelt werden konnte und auch den gegebenen höchsten Befehlen zufolge nicht behandelt werden durfte, nur deßhalb die dringendsten Ordinationen vor der Ueberbringung in das Krankenhaus oder der Entlassung in die Privatwohnungen vollzogen worden sind, soll Weiteres nach eingeholten Belegen in besonderen Darlegungen berichtet werden. Doch glaubt die k. Direktion auch hier kurz erwähnen zu müssen, daß die meisten Krankheitserscheinungen sich durch höchst akuten Verlauf, schnelles, ja plötzliches Auftreten, ähnlich wie bei manchen Cholera-Kranken, und bei Einigen ganz fruchtloser ärztlicher Behandlung sich bezeichneten. Für die Sicherheit irgend einer Prognose fand sich fast nie die bewährte Begründung. Ganz gesundes Wochenbett während einiger Tage, Erkranken und Tod in wenigen Stunden und Tagen bei jeder ärztlichen Behandlung und Pflege folgten bei manchen Kranken, und nur bei einigen, welche von der Anstalt in ihre Privatwohnungen gekommen sind, wurde selbst noch Genesung unter sehr mißlichen Erscheinungen beobachtet. Doch sind auch von diesen, so viel bekannt geworden, 3 schnell gestorben und haben dann zu mißliebigen Deutungen über die Gebär-Anstalt Veranlassung gegeben. Welche Prophylaxis kann wohl solch ein Leiden, besonders bei der bezeichneten Charakteristik der Gebärhaus-Pfleglinge mit Erfolg bekämpfen?

Digitized by Google

Laut Zeugniß der Berichte aller Gebär-Anstalten ist sie noch unbekannt, wird in einem viel zu kleinen, überfüllten Hause wohl nie zur ganz glücklichen Ausführung gelangen, und kann somit auch bei allen nur möglichen Ordnungen in dem gegenwärtigen Lokale des Gebär-Institutes zu München nie des gewünschten Erfolges sich erfreuen.

h) Zu dem Desinfektionsverfahren des Herrn geheimen Rathes v. Busch in Berlin, nämlich mehrtägige Unterhaltung einer Temperatur von + 60° R. in den Zimmern, wo verdächtige Fälle vorgekommen, war bereits zwar alle Vorkehrung getroffen, hiezu jedoch die Veranlassung nicht mehr gegeben, da bei dem damaligen schnellen Eintritte der wärmeren Witterung und dem Vollzuge der bezeichneten Räucherungen u. s. w. die Erkrankungen geendet haben. Doch werden sie jedenfalls zur Anwendung im Bedürfnißfalle gebracht werden.

15) Die k. Direktion glaubt hier auch folgende Erfahrungen aus dem Jahresberichte des Entbindungs-Institutes zu Dresden um so mehr anführen zu müssen, als sie nicht nur zum Theile ebenfalls in der Gebär-Anstalt München gemacht wurden, sondern auch so manche bewährte Anhaltspunkte für die Zukunft geben dürften.

„Die Puerperalfieber-Epidemie, welche in den letzten Mo-„naten des vorigen Jahres begonnen hatte, setzte sich auch in „diesem Jahre, ganz denselben bösartigen Charakter zeigend, „als Metrophlebitis cum Oophoritide et Peritonitide, fort, so „daß im Monat Januar von 24 Entbundenen 12 schwer er-„krankten und 5 davon starben. Unter diesen Umständen mußte „es als unabweisbar erscheinen, die Lokalitäten der Anstalt, „die durch langen Gebrauch an und für sich einer Restaura-„tion bedurften, einer gründlichen Reinigung und Umgestaltung „zu unterwerfen, wozu auch auf Vorstellung der Direktion das „Ministerium alsbald die nöthigen Gelder bewilligte. Glück-„licherweise fanden sich, da bei der großen Armuth und Hilf-„losigkeit der zu dem Entbindungs-Institute ihre Zuflucht Neh-„menden und bei der Unmöglichkeit, diese anderwärts unterzu-„bringen, eine Verweigerung der Aufnahme und mithin tem-„poräre Schließung der Anstalt, sich als schlechterdings unthunlich „herausstellte, in einem der Regierungsgebäude (dem ehemaligen „v. Carlowitz'schen Hause zwischen dem während des Maiauf-„standes im Jahre 1849 beim Brande des großen Opern-„hauses ausgebrannten Zwingerpavillon und der Hauptwache) „die ausreichenden Räume vor, um die Anstalt interimistisch „dorthin zu verlegen. Dieß geschah in den letzten Tagen des

„Januars, so daß vom 28. Januar an jede Neuankommende „von dem Hausmann sogleich in das interimistische Lokal ge„leitet, übrigens auch durch öffentliche Bekanntmachungen dieß „den Betheiligten angezeigt wurde. Eine Transferirung der „Wöchnerinnen aus dem alten Hause in das genannte Re„gierungsgebäude fand nicht statt. Nachdem so die Räume der „Entbindungs-Anstalt völlig evakuirt waren, wurden hier in „allen Zimmern die Dielen aufgerissen, selbst deren Unterlagen „und Aufschüttung entfernt und durch neue ersetzt, die Wände „und Decken bis auf die Mauern von allen Kalkschichten abgestoßen „und frisch übertüncht, in dem einen Zimmer, wo sich die nach „der Nordseite gelegene Wand in der nassen Jahreszeit feucht „gezeigt hatte, eine neue, einige Zoll von der äußeren abste„hende Ziegelwand eingezogen, die Fensterrahmen, Thüren und „Wandschirme mit neuen Oelstrich versehen, die eisernen Bett„stellen zu wiederholten Malen mit kochendem Wasser abgebrüht „und dann mit Firniß überzogen, die hölzernen Kinderbett„stellen mit Oelfarbe neu angestrichen, die Roßhaare in den „Kissen ausgekocht und neu gestopft, die Strohsäcke mit frischem „Stroh versehen, die wollenen Bettdecken gebrüht und durch „die Walke gereiniget, sämmtliche Wäsche der Anstalt gebrüht „und gebleicht und alle beweglichen Geräthschaften, wie Nacht„stühle, Stehbecken u. s. w., wenn sie nicht von Metall waren, „beseitiget und durch neue ersetzt."

„Nichtsdestoweniger hatte die interimiste Ortsveränderung, „ohne daß eine Transferirung einer Wöchnerin oder der bei „Kranken gebrauchten Utensilien dabei stattgefunden hatte, keinen „Einfluß auf die Intensität der Epidemie, so daß im Februar „und März von 38 Entbundenen wieder 16 an Puerperal„fieber schwer erkrankten und 6 starben. Es stellte sich somit „heraus, daß endemische Einwirkungen die Seuche nicht er„zeugt hatten, so wie wir bei dieser Epidemie auch keinen Fall „beobachtet haben, welcher die Kontagiosität des Puerperal„fiebers bewiesen hätte, indem nicht selten Wöchnerinnen mitten „unter den Kranken völlig gesund blieben. Dessenungeachtet „hielten wir es, da erfahrungsgemäß in bösartigen Puerperal„fieber-Epidemien bisweilen sich ein wirkliches Kontagium ent„wickelt, für Pflicht, Alles zu vermeiden, was die Krankheit „durch Ansteckung fortpflanzen könnte, daher wir die kranken „Wöchnerinnen von den gesunden, soweit dieß möglich war, „isolirten, die gesunden immer zuerst besuchten, nach jedem Be„suche uns die Hände wuschen, Stehbecken, Injektionsröhren

„u. s. w., die bei kranken Wöchnerinnen gebraucht worden „waren, nicht für gesunde benützt wurden u. dgl.“

„Im Monat April verminderte sich die Intensität der „Seuche, indem von 15 Entbundenen nur 2 erkrankten, wovon „1 starb und hörte von der Mitte dieses Monats in denselben „Räumen, wo sie im Februar und März gewüthet hatte, ohne „daß etwas Anderes als die Beobachtung der gewöhnlichen „Reinlichkeit und Pflege in Anwendung gekommen wäre, von „selbst auf. Wir mußten die Ursache hiervon ganz allein in „stattgehabten Veränderungen der Atmosphäre suchen, auch „traten jetzt warme und sonnige Tage ein.“

„Mittlerweile war die oben beschriebene gründliche Re„novation des Gebärhauses vollendet worden, so daß vom 6. „Mai an die Aufnahme wieder hier stattfand. In den Mo„naten Mai, Juni, Juli und August ereigneten sich hier 78 „Geburten, ohne daß ein erheblicher Krankheitsfall unter den „Wöchnerinnen vorgekommen wäre, als aber im September „wieder naßkaltes Wetter eintrat und der Zudrang zu der „Anstalt sich sehr vermehrte, fingen auch sogleich wieder schwere „puerperale Erkrankungen an. In den letzten 4 Monaten „des Jahres zeigten sich zuerst wieder Endocolpitis und Ulcera „puerperalia, denen sehr bald Peritonitis et Metrophlebitis „folgten, obschon in weit geringerer Zahl als zu Anfang des „Jahres und es starben noch 5 Wöchnerinnen u. s. w. (Monats„schrift für Geburtskunde und Frauenkrankheiten. Dritter Band. „Drittes Heft. Berlin 1854.)“

16. Von der epidemischen Cholera wurde kein Pflegling der Gebär-Anstalt, sowie auch kein Bediensteter derselben ergriffen. Die 3 Kranken, welche zur Behandlung gekommen, sind bereits krank, dem Institute zugebracht worden. Eine derselben ist an Typhus in der Anstalt gestorben. Die k. Direktion ließ vom Anfange der Epidemie und während der ganzen Dauer derselben die Gänge und Aborte ständig mit Chlor räuchern, überwachte in Lebensweise, Kostordnung, Bekleidung u. dgl. mit aller Sorgfalt fortgesetzt die Pfleglinge, sowie sie auch die möglichste vermehrtere Aufmerksamkeit auf alle Räume des Hauses und die nächste Umgebung verwendete. Es ist anzunehmen, daß dadurch der erwähnte glückliche Erfolg erzielt worden ist, der um so mehr der besonderen Erinnerung werth sein dürfte, als es bei der bezeichneten Charakteristik der Pfleglinge, der Zahl derselben in einem viel zu kleinen Lokale u. s. w. nur wenige Häuser und Anstalten in München

Digitized by Google

bei gleichen Verhältnissen geben wird, die sich einer ähnlichen glücklichen Thatsache erfreuen können.

Daß die k. Direktion bei der drohenden Epidemie des Puerperalfiebers, bei jener der Brechruhr in Mühchen, bei dem Bestehen der Anstalt in einem Privathause, dann bei dem vermehrten Zugange von Pfleglingen und so vielen anderen, sie hart berührenden Verhältnissen und Bedrängnissen ein schweres Jahr durchlebte und nur unter vielen Mühen und bei möglichster Dienst eskraft es erzielen konnte, daß der ungestörte Gang der Anstalt dennoch erreicht worden ist, ja selbst im erhöhteren Grade errungen werden konnte, glaubt sie nicht unerwähnt lassen zu dürfen, — daher sie aber nun auch mit einem freudigen Blicke diese Thätigkeit und die möglichst glücklichen Erfolge des abgewichenen Jahres berichtet und alle Bedienstete, die zu dem Gedeihen derselben beigetragen, der gnädigsten Würdigung einer k. Regierung empfehlen zu müssen, sich verpflichtet fühlt."

Die geburtshilflichen Vorfälle im Etatsjahre 18 53/54.*)

Theils während der Schwangerschaft, theils als Gebärende und Wöchnerinnen wurden **1040** Mütter verpflegt.

Von diesen waren am Schluße des Etatsjahres noch in der Anstalt 11 Schwangere und 13 Wöchnerinnen, 972 sind im Laufe des Jahres entlassen worden, 34 wurden in das Krankenhaus gebracht und 10 sind gestorben.

Geburten fielen 970 vor und zwar 924 zeitige und 46 vorzeitige, nämlich vom ersten bis vierten Monate 1, vom vierten bis siebenten 5 und vom siebenten bis zehnten Schwangerschafts-Monate 40.

Erstgebärende waren 347 und Mehrmalsgebärende 623.

Kindes-Geburts-Lagen ereigneten sich 563 erste, 167 zweite, 110 dritte und 62 vierte Scheitellagen; dann 4 erste,

---

*) Der k. Regierung wurden dieselben auch nach Monaten und Vierteljahren geordnet, vorgelegt.

Digitized by Google

1 zweite, 6 dritte und 1 vierte Gesichtslage; 6 erste, 2 zweite 3 dritte und 4 vierte Steißlagen; 1 dritte Knielage; 4 erste, 5 zweite, 1 dritte und 3 vierte Fußlagen.

Unbestimmbar waren 20 Kindeslagen, theils wegen präzipitirter Geburt, theils weil die Mütter erst nach der Geburt des Kindes in die Anstalt kamen.

Das Kind stellte sich somit bei 943 Müttern mit dem oberen und bei 20 mit dem unteren Endpunkte zur Geburt.

Von den dritten und vierten Kindeslagen sind nur 7 dritte und 5 vierte Scheitellagen als solche beendigt worden, alle anderen aber in erste und zweite übergegangen. 1 dritte Gesichtslage ging in erste Scheitellage über.

Querlagen waren 7 und zwar 1 erste rechte, 4 zweite rechte und 2 zweite linke Schulterlagen. 1mal lag 1 Arm bei Scheitellage vor.

Placenta praevia wurden 2mal beobachtet, Vorlage der Nabelschnur 2mal und 10mal Vorfall derselben, Verwachsung der placenta 4mal und Einsackung derselben 1mal.

Zwillingsgeburten waren 8. Knaben wurden 500 und Mädchen 469 geboren. Bei 1 Kinde war wegen Unreife das Geschlecht unbestimmbar.

Mechanische Kunsthilfen wurden geleistet durch 22 Zangen-Operationen, 8 Wendungen auf die Füße, 7 Extraktionen des kindlichen Rumpfes, 4 placenta-Lösungen, 1 Nachgeburts-Ausscheidung, 7 Repositionen der Nabelschnur und 1 des vorgefallenen Armes.

Die Anzeige zu den 22 Zangen-Operationen gab 12mal Wehenschwäche, 6mal Becken-Beschränkung, 2mal Beckenenge nach gebornem Rumpfe und 2mal Nabelschnur-Vorfall.

Bei diesen 22 Operationen war und blieb das Kind lebend 12mal, 9 Kinder wurden im Scheintod geboren und starben, unter diesen jene 2 nach gebornem Rumpfe entbunden, und 1 war faul.

Die Anzeige zu den 8 Wendungen auf die Füße gab 6mal Querlage des Kindes, 1mal Querlage und placenta praevia, 1mal Beckenenge und Vorfall des Armes nebst der Nabelschnur bei Scheitellage.

Bei diesen Operationen war das Kind 2mal todt und faul, 1mal wurde es im Scheintod entbunden, aus dem es nicht mehr erwachte und bei 5 war und blieb das Kind am Leben.

Die 7 Extraktionen des Rumpfes wurden ausge-

Digitized by Google

führt 5 mal wegen Wehenschwäche bei Steiß- und Fußlagen, 1 mal wegen placenta praev. und 1 mal wegen Nabelschnur-Vorfall.

Die Kinder blieben bis auf jenes, bei placenta praev. entbunden, das bereits faul war, am Leben.

Die Anzeige zu den 4 placenta-Lösungen gab theilweise Verwachsung, jene zur Ausscheidung der Nachgeburt, Einsackung derselben.

Bei den 7 Repositionen der Nabelschnur verlief die Geburt durch Naturkräfte und 6 mal mit lebenden Kindern, 1 mal wurde das Kind im Scheintod geboren, aus dem es nicht mehr erwachte.

Der Reposition des vorgefallenen Armes folgte ein regelmäßiger und glücklicher Geburtsverlauf für Mutter und Kind.

Die bezeichneten 2 placent. praev. waren zwar unvollkommene, doch ersten Grades. Sie wurden, wie erwähnt, die Eine durch Wendung, die Andere durch Ausziehung des kindlichen Rumpfes bei Steißlage vollendet. Bei Beiden blieb die Mutter gesund, die Kinder aber waren bereits todt und faul.

An dynamischen Störungen höheren Grades, die ein eingreifenderes ärztliches Verfahren benöthigten, wurden 35 Gebärende behandelt und zwar 21 an torpider Wehenschwäche, 2 an Wehenstärke, 3 an allgemeinen und 8 an theilweisem Krampfe der Gebärmutter; 1 an Eklampsie.

Die bezeichneten Leiden wurden gehoben und die Geburten verliefen durch Naturkräfte bei gesunden Müttern und lebenden Kindern.

Erkrankt sind 113 Wöchnerinen und zwar 60 an Gebärmutter-Entzündung, 15 an Gebärmutter- und Bauchfell-Entzündung, 5 an Puerperalfieber ohne lokale Erscheinungen, 1 an weißer Schenkelgeschwulst mehrere Tage nach einem gesunden Wochenbett, 4 an Luftröhren-Entzündung, 2 an Lungen-Entzündung, 1 an Mandel-Entzündung, 2 an gastrischem Fieber, 1 an typhösen Fieber, 3 an der epidemischen Cholera, 6 an Diarrhoe, 1 an Gicht, 3 an Rheumatismus der Glieder, 1 an Nervenschmerz des rechten Schenkels, 2 an Blutwallungen gegen den Kopf, 1 an Blutschlagfluß, 2 an Wassersucht und chronischen Herzleiden, 1 an Eklampsie und 2 an Gebärmutter-Blutung.

Von den Erkrankten waren 52 sogenannte Gassenkreissende, d. i. solche, welche erst in Wehen die Anstalt

Digitized by Google

betraten und in den mißlichsten Lebens- und Körperverhältnissen sich befunden haben.

Von diesen Erkrankten wurden in das Krankenhaus gebracht 34 und zwar 20 mit puerperaler Gebärmutter- und Bauchfell-Entzündung, 1 mit weißer Schenkelgeschwulst, 3 mit Luftröhren-Entzündung, 1 mit Blattern, 1 mit Nervenfieber, 1 mit Rheumatismus, 1 mit Leistenbruch, 1 mit Abszeß am Fuße, 1 wegen Syphilis, 2 wegen epidemischer Cholera, 1 mit Wassersucht und chronischem Herzleiden und 1 mit Zehrfieber.

Von diesen sind, nach eingeholter amtlicher Notiz, im Krankenhause 16 genesen und 18 gestorben, nämlich an puerperaler Gebärmutter- und Bauchfell-Entzündung 14, an weißer Schenkelgeschwulst 1, an Blattern 1, an chronischer Luftröhren-Entzündung 1, an Herzfehler 1 und 1 am Abszeß am Fuße.

Gestorben sind 10 Wöchnerinnen und zwar:

1) Eine an Erschöpfung und Blutung am zweiten Wochenbettstage nach vorausgegangener Wendung auf die Füsse und Ausziehung des Kindes bei Beckenenge höheren Grades, Scheitellage, Arm- und Nabelschnur-Vorfall und lange schon abgeflossenen Wässern. Das Becken befindet sich in der Sammlung der Gebär-Anstalt. Es ist ein allgemein zu enges mit kindlicher Beckenform.

2. Eine an Erschöpfung und chronischem Herzleiden 6 Stunden nach der Geburt nach ausgeführter Zangen-Operation bei erster Scheitellage ebenfalls bei Beckenenge höheren Grades. Das Becken liegt in der Gebär-Anstalt vor und ist ein am Becken-Ausgange sehr beschränktes.

3. Sieben an puerperaler Gebärmutter- und Bauchfell-Entzündung und zwar 1 im Oktober, 1 im Dezember, 1 im Jänner und 4 im April, in welchem Monate an diesem Leiden 19 Wöchnerinnen erkrankt und von diesen 8 im Krankenhause und 2 in ihren Privatwohnungen gestorben sind.

4. Eine starb im September an der epidemischen Cholera.

Erkrankt sind 35 Kinder und zwar 18 an Augen-Entzündung der Neugebornen, 2 an Luftröhren-Entzündung, 3 an Lungen-Entzündung, 1 an Gedärm-Entzündung, 1 an Blasen-Ausschlag, 1 an Gelbsucht, 1 an Aphten, 1 an Blausucht, 3 an Kopfblutgeschwulst und 4 an Abzehrung.

Gestorben sind 49 Kinder, nämlich 33 an Lebensschwäche und Unreife, 3 an Abzehrung, 5 an Stickfluß, 3 an Lungen-Entzündung, 1 an Gedärm-Entzündung, 2 an

Digitized by Google

Herzfehler (Blausucht), 1 an angebornem Wasserkopf und 1 an Bildungsfehler (Verwachsung des ganzen Mastdarmes und der Harnröhre).

Aus dem Bemerkten ergibt sich:

1. Bei 970 Geburten wurde 22 mal die Zangen-Operation, 8 mal die Wendung auf die Füsse, 7 mal die Ausziehung des Rumpfes, 1 mal Reposition des vorgefallenen Armes, 4 mal Plazenta-Lösung, 1 mal Nachgeburts-Ausscheidung und dann 7 mal Reposition der Nabelschnur ausgeführt, — es wurden somit 22 instrumentale und 28 manuelle künstliche Hilfen geleistet.

2. Bei 970 Geburten war daher die Zahl der vorgenommenen Operationen 50, jene der dynamischen Hilfe 35.

3. Da 49 Kinder gestorben sind, haben von 1016 Müttern 967 ihre Kinder aus dem Institute mitgenommen.

4. Da von 1040 Müttern am Schlusse des Jahres noch 24 in der Anstalt waren, 10 gestorben sind, 34 dem Krankenhause übergeben wurden und 5 auf dringendes Verlangen als krank in ihre Privatwohnungen sich bringen ließen, haben von 1016 Müttern 967 die Gebär-Anstalt gesund verlassen.

5. Von 970 Müttern sind 2 an den Folgen der Geburt nach einer Operation gestorben, beide bei Beckenenge höheren Grades, vereinigt bei Einer mit regelwidrigen Haltung des Kindes u. s. w. und bei der Andern mit chronischem Herzleiden.

6. Da bei 970 Geburten 50 Operationen zur Ausführung kamen, wurde bei 920 das Geburtsgeschäft so geleitet, daß die Vollendung desselben durch die Natur möglich geworden ist.

Königl. Direktion der Kreis- und Lokal-Gebär-Anstalt München.

Dr. Anselm Martin, k. Direktor der Gebär-Anstalt und der Hebammen-Schule.

Aerzte:

Dr. J. B. von Weißbrod, kgl. Obermedizinalrath, ordentl. Universitäts-Professor und Vorstand der geburtsh. Klinik für Universitäts-Studirende, Ritter u. s. w.

Digitized by Google

Dr. Anselm Martin, außerordentl. Universitäts-Professor und Professor der Hebammen-Schule, dann ordinirender Arzt der zahlenden Abtheilung des Gebär-Instituts u. s. w.
Dr. Ignatz Schmitt, kgl. Repetitor der Hebammen-Schule, prakt. Arzt und Assistenz-Arzt der Gebär-Anstalt.
Xaver Schneider, Studirender der Medizin, Koassistent der Gebär-Anstalt.

Hebammen:

Maria Bock, Oberhebamme, — Karoline Ramftler, Hebamme, — Anna Seel, Hebamme.

Wärterinnen:

Maria Niederscheider und die 4 Hospitantinnen der Hebammen-Schule.

Administration:

Der Magistrat der Stadt München:
Referent: Dr. Jakob Radlkofer, litt. Magistrats-Rath.
Verwaltungsrath: Fr. P. Lechner, bgl. Magistrats-Rath.
Oekonomie: Walb. Leiß, Hausmeisterin, mit 1 Köchin, 1 Pförtnerin, 1 Hausmagd, 1 Wäscherin und 1 Hausdiener.

Aufnahmsbedingnisse.

Die Aufnahme in die Gebär-Anstalt finden

Schwangere

1) unentgeldlich, welche ein Armuthszeugniß beibringen, und den Kreisen Oberbayern, Niederbayern, Schwaben und Neuburg angehören, 3—4 Wochen vor der Geburt.
2) in die Abtheilung der Zahlenden und zwar
   a) der 2. Klasse gegen Entrichtung von 24 kr. täglich
   b) in die der 1. Klasse gegen Erlag von 36 kr. täglich, wobei aber die Reichniß der Speisen nicht, wie bei der 2. Klasse, mitberechnet ist. Jede Aufgenommene der 1. Klasse hat ihr eigenes Zimmer ꝛc.

Honorarien an Bedienstete sind verboten, — die Zahlungen für sämmtliche Reichnisse beschränken sich nur auf die angegebene Summe.

Digitized by Google

Gebärende

reihen sich den angeführten Abtheilungen an. Sie finden ohne Rücksicht auf Heimaths-Verhältnisse oder Zahlungsvermögen zu jeder Stunde und ohne Beanstandung schnelle Aufnahme.

Die Zahlenden beider Klassen können die Aufnahme in jeder Schwangerschaftszeit erhalten.

Sie werden bei dem geburtshilflichen Unterrichte nicht benützt, — auch unterliegen dieselben keiner polizeilichen Anzeige. —

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Digitized by Google

Digitized by Google



